

# Impulse zum Augustinusfest 2009

*mit Texten von P. Jochen Wawerek OSA  
und Bildern vom Augustinusweg in Messelhausen*

## Augustinusweg Messelhausen:

Ein flammendes Herz und ein dicker Pfeil – diese zwei Symbole sind die Wegweiser, die uns auf dem Augustinusweg von Messelhausen zu 19 Stationen führen, die uns mit Lebenssituationen, Gedanken und Erfahrungen des Heiligen Augustinus bekannt machen. Drei dieser Stationen (12,13,14) werden uns heute im Gottesdienst begleiten. Und vielleicht wecken sie in dem einen oder der anderen von Ihnen auch Neugierde und Lust, sich selbst auf diesen Augustinusweg zu begeben und zu schauen, was es dort sonst noch zu entdecken gibt.

Die Stationen finden Sie als Fotos an Ihren Plätzen. Und dazu jeweils auch ein Lied, das wir an passender Stelle singen werden.

Beginnen wir mit dem ersten Bild. Es zeigt die 12. Station des Augustinusweges, und die heißt „Sehnsucht“





**Sehnsucht**  
„Der Auftrag des Christen ist  
Sehnsucht.“

## 12. Station des Weges: „Sehnsucht“

Ein einfaches Schild am Rande des Waldes auf diesem Augustinusweg. Und gerade noch so mit der Kamera erhascht: ein Mensch, der auf diesem Weg unterwegs ist. In die Richtung, die der Pfeil weist: „Sehnsucht“! Es ist, als sagte er: stell dich diesem Sehnen in dir und geh ihm nach; diesem Sehnen nach mehr, nach mehr Leben, nach mehr Liebe; und bleibe nicht in dieser Welt gefangen!

Und auf dem Schild begegnet mir der Text aus dem Buch des Heiligen Augustinus „Confessiones“ – „Bekenntnisse“ (V,2,2 und VIII,7,16)

*Wo war ich doch, Herr, als ich dich suchte? Du standest vor mir, ich aber, mir selber entlaufen, fand mich nicht, wie viel weniger dich!*  
und:

*Du, Herr, holtest mich hinter meinem Rücken hervor, dort hatte ich mich versteckt, weil ich mich selbst nicht anschauen wollte.*

Augustinus zeigt sich mir wie  
einer, der voller Sehnsucht ist;  
einer, der sucht und getrieben wird  
und gleichzeitig vielleicht auch gelockt;  
wie einer, der sich nicht einfangen lassen will,  
der sich sträubt und seinen eigenen Weg geht;  
wie einer auf der Suche nach sich selbst,  
auf der Suche nach dem Leben;  
auf der Suche nach dem Sinn seines Lebens.  
Sein Suchen kommt zur Ruhe,  
als er bereit ist, einem Gott zu begegnen,  
wie ihn die Bibel offenbart.  
Und dann wird er nicht müde,  
diesem Gott immer näher zu kommen,  
ihn immer tiefer zu ergreifen,  
nach allen Seiten hin auszuloten,  
und schließlich seine Größe und Liebesbereitschaft  
rühmend und lobpreisen zu verkünden.  
Sehnsucht!



## Bekehrung

„Nimm und lies!“

### 13. Station „Bekehrung“

„Nimm und lies!“

Augustinus kommt nicht voran; er tritt auf der Stelle; ein Leben zu leben, von dem er sagen kann: ja, das ist, wonach ich immer suchte; das ist mein Leben, sinnvoll und gefüllt – das will ihm nicht gelingen. Er quält sich. Da hört er eine Kinderstimme wie einen Singvers immer wiederholen: „Nimm und lies, nimm und lies!“

Und er öffnet die Bibel, in der er zuvor schon längst mit seinen Freunden gelesen hatte, und er findet endlich Zugang zu dem Wort, das ihn trifft, dem Wort Gottes!

Es ist, als öffnet sich ihm eine Tür, die er bisher mit allem Mitteln zu öffnen versucht hatte, und die ihm stets den Zugang verwehrt hatte. Jetzt öffnet sich ihm die Tür und er wird in Zukunft wie in einem weiten, lichten Garten voranschreiten und voller Lust entdecken, was sich ihm in diesem Wort Gottes alles erschließen mag.

„Bekehrung“ nennt sich diese Station des Augustinusweges. Ich möchte sie lieber „Kairos“ nennen: den entscheidenden Augenblick. Der Augenblick, in dem ich bereit bin, mich zu öffnen, aufzunehmen, was mir gereicht wird.

Gerade die Geschichte des Heiligen Augustinus untermauert, was schon in den alten Schriften der Bibel Grund gelegt ist: alles hat seine Zeit! Und es ist wohl auch so, dass alles seine Zeit braucht, bis der Augenblick da ist, ins Leben zu treten. Nichts lässt sich zwingen. Erst recht nicht Glauben. Vielmehr darf ich darauf vertrauen, dass der Augenblick kommen wird. Und das einzig Notwendige dabei ist wohl: das Interesse nicht zu verlieren und wach zu bleiben. Und vielleicht bleibt es manchmal auch nicht aus, schmerzhaft darum zu ringen. Und manchmal, da reicht dann ein kleiner Kinderreim, um dem Leben neue Dimensionen zu eröffnen.

„Nimm und Lies“!

Eine Hütte im Wald;

Schutz bietend und doch nach allen Seiten in durchlässig;  
an der rückwärtigen Innenwand eine Schatzkiste,  
die sich öffnen lässt.

Und der Schatz, den du findest,  
ist das Wort der Heiligen Schrift,  
eingebunden in eine Bibel mit Bildern von Sieger Köder.

Vielleicht magst du sie öffnen  
und vielleicht eröffnet das Wort,  
das sich dir anbietet,  
neue, befreiende Blicke auf dein Leben.



## Taufe – Auferstehung

Eintauchen in unergründlich Tiefe  
Aufsteigen zu neuem Leben

### 14. Station: Taufe – Auferstehung – Aufstehen

„Und nun wurden wir getauft, da schwand alle Unruhe wegen unseres vergangenen Lebens.“

Im April 387 endlich kann Augustinus sich taufen lassen. Endlich kann er das Zeichen setzen, auf das seine Mutter Monika schon so lange wartet; das Zeichen, dass er den gefunden hat, nach dem er Zeit seines Lebens suchte:

Gott, der ihn in den Worten der Schrift endlich berühren kann und im auferstandenen Christus in dieser Welt lebendig wird. In der Osternacht lässt er sich zusammen mit seinem Freund Alypius und seinem Sohn Adeodat taufen.

Dass er dabei nicht allein ist, macht einmal mehr deutlich, dass Taufe für Augustinus nicht nur Zeichen einer privaten Standortbestimmung ist, sondern immer auch Gemeinschaft stiftenden und Gemeinschaft fördernden Charakter hat. Christ bin ich nicht nur für mich allein, sondern immer auch mit anderen und für andere; ich gehe nicht allein, andere gehen ihren Weg, jede, jeder anders; Vielfalt und gleichzeitig Gemeinschaft. Nur gemeinsam sind wir der Christus, der in unserer Welt lebt und liebt und leidet und stirbt und aufersteht.

Und so schreibt Augustinus in seinem Kommentar zum Johannesevangelium:

„Also lasst uns gegenseitig beglückwünschen, und Dank sagen, nicht nur Christen geworden zu sein, sondern Christus.“ (zu Joh 21,8)

Wenn ich das Bild dieser Station anschau, dann kann ich nur schwer sagen, was mich da beeindruckt. Ich sehe einen kleinen Teich im Wald, gefüllt mit schmutzig braunem Wasser; Sonnenlicht spiegelt sich, wo es ihm gelingt, das Blätterdach der Bäume zu durchdringen auf; der Oberfläche schwimmen abgefallene grüne Blätter.

Es scheint eine stürmische Zeit vorausgegangen zu sein, in der Sturm die Blätter von den Bäumen fegte und Regenmassen Ackerboden in die Mulde schwemmte. Und je länger ich das Bild betrachte, umso tiefer berührt es mich. Das soll Zeichen von Taufe sein! Bei Taufe, da stelle ich mir eher klares, sauberes Wasser vor; das mich bis auf den Grund blicken lässt; das reinigt und erfrischt. Nicht eine solche Brühe.

Und dann kommt mir der Gedanke, dass Taufe Zeichen von Auferstehung ist; von Aufstand gegen den Tod; aufstehen ins Leben. Und ohne das, was wir Tod nennen gibt es keine Auferstehung.

Und ich erinnere, dass es im Glaubensbekenntnis heißt: „hinab gestiegen ins das Reich des Todes“; und an anderer Stelle, dass Christus in seinem Tod zu den Toten ging, um sie aus ihren Gräbern zu befreien.

Wenn ich an diesem Ort wirklich wie zur Taufe in dieses Becken hinab stiege: ich könnte mich nur tastend voranbewegen; ich wüsste nicht, wo mein Fuß sicheren Halt fände; und das Wasser würde mir über den Kopf zusammenschlagen, wenn ich bis zum Ende ginge. Und wenn dann jemand da ist, mich bei der Hand nimmt und mir heraus hilft aus dieser modrigen Tiefe – ich glaube, ich spürte ganz neu, was Leben heißt.

Und wie oft gibt es das nicht im Leben, dass ich erst eintauchen muss in unergründliche Tiefen, bis ich zu neuem Leben aufsteigen kann?